Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 37

Artikel: Hitzlied
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438576

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Daß die Großmächte sind geworden
So fürchterlich — sentimental!

Im Balkan läßt man geschehen
Jetzt alles (dem „Frieden“ zu lieb!)
Denn „Krieg“ wird ängstlich vermieden —
Das ist Diplomaten — Betrieb!

Das ist eine „feine“ Wendung
Gar scheußlich zivilisiert:
Ob man Tausende massakrieret,
So wird doch kein „Krieg“ geführt!

Wurzelnazis Liebesfreude.

Mei Schotz hot fünf Groschen, sie zahlt mir a Moß,
Und a Wurscht für in d'Goschen, mei Glück is heut' groß.

In York ist ein Mann gestorben. Charles Reichmann heißt er; und er ist wirklich ein reicher Mann, weil er als seltenes Exemplar seiner Geschlechtigkeit verdient, von frauenzimmerlichen Zungen gelobt und besungen zu werden. Namentlich, wer in heiliger, keuscher Einsamkeit sich selber kocht, dürfte einen schönen Beitrag leisten an das Denkmal, das ihm hoffentlich werden wird. Reichmann ist Erfinder des Petroleumkochofens. Dieser Ofen ist eine unschätzbare Sache für glücklich Ledige und auch für Hausfrauen, die so etwas geworden aus Unvorsichtigkeit oder Leichtsinn. Da braucht sie ihrem Ehegemächel nicht zu flattieren, daß er Holz hole, Scheiter unterlege und Klötze spalte. Er ist das einzig Hölzige im Haushalte und am Küchenherde. Ist er ein Küchenschmecker, dann räuchern ihn einige Tropfen Petroleum hinaus, wird er unverschämt mündlich, spürt er Frauenrache näslich und lernt sein Weib fürchten, wie das gefährliche Petrolöl. Es ist wohl wahr, daß hie und da eine Schöngeschlechtliche im Geschäftseifer ein petroliumisches Unglück veranstaltet. Das ist aber noch lange nicht so gefährlich, wie der Umgang mit explodierenden Mannsgeschöpfen, wo Unerfahrene meines Kalibers leichtsinig die Oelkanne ihres Herzens ausschütten und Dummheiten nachgießen, daß ihr ganzes Dasein in wütenden Flammen aufgeht!

Wer erfunden den Petrolikocherofen,
Viel hat er getan für Damen und für Zofen!
Diese gelben Flammen, blauen oder grünen,
Können schwachen Augen zur Erhellung dienen;
Diese grünen Farben, gelben oder blauen
Lassen immer mit Entzücken sich beschauen;
Diese blauen Farben, grünen oder gelben
Bleiben doch in allen Fällen stets dieselben,
Nicht zu löschen mit den Mäulern oder Nasen
Und durch keine Bälge, die so schändlich blasen.
Nur an einer Schraube muß die Köchin treiben,
Und die Flamme wird bescheiden hinten bleiben.
Händler mit den Hölzern hören auf zu pochen,
Wo wir ohne Rauch in stiller Andacht kochen.
Rechnet es, ihr Frauen hoch zu Pflichten
Diesem Reichenmann ein Denkmal zu entrichten;
Bauet einen Riesenherd mit einem Topfe,
Der sich ähnlich macht mit Weiermannes Kopfe.
Eine Flamme hat, man wird den Grund erkennen,
Gleichsam wie ein Licht der Ewigkeit zu brennen.
Fehlt ein solches Denkmal irgend einem Lande,
Wär's der undankbaren Menschheit größte Schande.
Also! Europäer und Amerikaner!
Die Eulalia verlangt Eulalianer!
Da sind aber nicht gemeinigt Männerbilder,
Falsche Dankbarkeit macht meine Seele wilder!
Eulalianer heißen nur die Frauen,
Die mit mir ein Denkmal dem Erfinder bauen.
Es lebe hoch die heilige Petrolia!
Rufen brave Schöngeschlechter mit: Eulalia.

Bundesstadt, Datum des Poststempels.

An den Herrn Erziehungsdirektor von Mostindien!

Herr Kollega!

Wie an heißen Sommertagen der Köter nach Insektenpulver, so schreit meine Seele nach Schulmeistern! Ich war zwar nie deren besonderer Freund, aber jetzt erfahre ich, was es heißt, zu wenig von diesem notwendigen Uebel auf Lager zu haben. Fahnenflucht und „Lehrerarmut“ auf der ganzen Linie! Lege ich mich des Abends mit den schönsten Nobelpreisfriedensgedanken zur Ruhe, so tönt's von Ost und West, von Süd und Nord: Gieb uns Schulmeister! Als ob ich Pädagogen aus der Erde stampfen könnte! Die akute „Lehrerarmut“, an der der große Kanton Bern seit Jahren leidet, haben wir dank der Jammerbesoldungen, die wir den Jüngern Pestalozzis bieten, richtig zu einer chronischen Krankheit auswachsen lassen. Dagegen giebt es zwar ein Radikalmittelchen: das Geld! Die Hochschule aber, mein liebes russisches Steckenpferdchen, verschlingt solche Summen, daß für die Volksschule nichts mehr abfällt; der Finanzminister sitzt auf dem Staatssäckel und braucht das Moos für sein Steckenpferdlein, die Eisenbahnen. Und doch bin ich dem Lande Schulmeister schuldig! In meiner Bedrängnis wende ich mich an Dich mit der dringenden Bitte, mir alle verfügbaren mostindischen Lehrer zur Verfügung zu stellen. Ich betone ausdrücklich, daß die Qualität auch gar nicht in Betracht gezogen wird. Jede, auch die unbedeutendste Kraft, für die Du nicht Verwendung findest, ist willkommen. Zu Gegendiensten gerne bereit!

Betrachte das Schreiben als durchaus konfidentiell!

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag!

G. Bota, Direktor des Unterrichtswesens.

Zeit wär's.

Wenn Pius X. nicht vergessen hat, was er als Sarto doch gelernt haben muß, so könnte er nun der römisch-katholischen Kirche ein modernes Gewand zuschneiden . . .

Hitzlied.

Nie mich endlich doch erbosen: Doppelwesten, Unterhosen!
Will der Sommer für mich Frommen nicht noch vor dem Winter kommen?
Auf dem harten Ofensitze spür' ich keine Sommerhitze.

Endlich aber, fast zum Wunder, findet Petrus seinen Zunder,
Um die Sonne anzuzünden, zur Beleuchtung uns'rer Sünden;
Und es küssen Ursch und Fritze sich in strenger Sommerhitze.

Wie da Bremsen, diese Frechen, und die wilden Wespen stechen!
Weiber kriegen rote Blasen und die Männer rote Nasen,
Und ich selber schnaufe, schwitze bei der argen Sommerhitze.

Ohren brausen; nasse Hemder macht statt Juli der September;
Und der Pudel über Flöhe kratzt und heult in höchster Höhe;
Mückenvolk verläßt die Ritze, tanzt und zirpt bei dieser Hitze.

Viele baden augenscheinlich nicht gerade, weil sie reinlich;
Kühlen ihre heißen Köpfe. Scheußlich drücken Hast und Knöpfe,
Fort mit Kragen, Strumpf und Litze, tief ins Wasser treibt die Hitze.

Fort mit euch, ihr Sappermenten, Gläserfeinde, Abstinenten;
Reine Weine, Alkohole schuf der Herr zu unserm Wohle.
Gott! — was helfen Aepfelschnitze heute bei Septemberhitze!

Wo sich Gigerl Velohelden Buckel machend mürrisch melden,
Oder Automobilisten rauchend hocken in den Kisten,
Solchen wütenden Kibitzen gönn' ich herzlich solche Hitzen.

Aber für geplagte Schreiber, Redaktorgedankentreiber,
Und für ungeheure Witze ob man solche gleich stibitze,
Für Artikel an der Spitze ist ein Unglück solche Hitze!

Rägel: Guet, daß'r chömed, Chueri, es ischt da grad en Bricht cho us der Türggei, si hebed wieder e par hundert Baligurier kaput gmachet, deet die Türgge, wie heißed's scho?

Chueri: Ja, Ihr sind mer na biwanderet i der Zohologie! Das sind Bulgare, e kei Baligurier und kaput sind's gmachet worde von Badische Bozuks!

Rägel (erstaunt): Jää, Chueri, Ihr wüßet au all derig Näme ase gnau, an Eu isch bim Eid na en Profässer verlore gange. Mit dene Fremdwörtere da sind'r na uf d'r Höchi! . . .

Chueri: Ebe gsehnd'r, uf d'r Höchi, warum säged'r dänn amig, i hebi scho wieder höch, wie wänn das e Schand wär'? Da gsehd mer ebe, daß Euserein na ordli z'schtudiere häd, wänn Ihr scho alliwiil Ein wänd um's Rommineh bringe!

Rägel: Bim Eid, Chueri, jetz glaub' i bald, 'r händ Rächt!